

Neues Leben in alten Mauern

Wrisbergholzer Orangerie soll kulturelles Zentrum für die Region werden / Zweiter Bauabschnitt abgeschlossen

VON PETRA MEYFARTH

Wrisbergholzen. Die Wrisbergholzer Orangerie könnte schon bald das Herzstück künftiger Veranstaltungen im Dorf und der Region sein. In die alten Mauern kehrt neues Leben ein. „Der zweite Bauabschnitt ist jetzt abgeschlossen“, freut sich Jens Beck vom Verein zur Erhaltung von Baudenkmälern in Wrisbergholzen. Schon zum Tag des offenen Denkmals im September soll hier für Besucher ein Tagescafé entstehen.

Der bauliche Zustand der Orangerie war so schlecht, dass eine Nutzung bisher nicht möglich war (AZ berichtete). Zwar wurde 2004 das Dach erneuert, sodass keine Feuchtigkeit mehr eindringen konnte, der Innenraum befand sich aber quasi im Rohbauzustand. Nach Zusage von Fördermitteln verschiedener Träger (Leader-Region der EU, Bingo-Umweltstiftung, VGH-Stiftung, Friedrich-Weinhagen-Stiftung, Klosterkammer und andere) konnte im Juni vergangenen Jahres der zweite Bauabschnitt in Angriff genommen werden. Für die Trockenlegung des Fundamentes hatte eine Fachfirma tiefe Gräben um das Gebäude für die Drainage gebaggert.

Um zu verhindern, dass Feuchtigkeit eindringt, musste auch der Außenputz erneuert werden. Darüber hinaus wurde unter anderem auch ein neuer Fußboden mit Sandsteinplatten gelegt und eine neue Haupttür angefertigt. Vereinsmitglieder und Helfer aus der Dorfgemeinschaft strichen im Herbst die Außenfassade. Im Frühjahr dieses Jahres ging es an den Innenputz und die Zwischendecke sowie die Fenster und Nebentüren. Zum Ende des Projektes sind rund 200 000 Euro in die Erhaltung der Orangerie geflossen. Den Innenausbau, der rund 40 000 Euro kostete, unterstützen neben der Leaderregion und der Gesellschaft zur Erhaltung historischer Gebäude auch der Verein selbst und die Kulturstiftung der Sparkasse Hildesheim mit 10 000 Euro.

Deren Vertreter Jürgen Twardzik und Roland Redetzke machten sich in der vergangenen Woche vor Ort ein Bild von dem Fortgang der Arbeiten. „Für unsere Förderung war es wichtig,



Roland Redetzke, Jens Beck und Jürgen Twardzik (von links) unterhalten sich vor der Orangerie in Wrisbergholzen.

Meyfarth

dass die Orangerie in Zukunft auch für die Öffentlichkeit genutzt werden kann“, sagt Twardzik. „Da muss Leben rein.“ Und das soll auch schon bald so sein. Die künftige Nutzung des Gebäudes wird sich von seiner ursprünglichen Bestimmung – der Überwinterung von Kübelpflanzen – unterscheiden.

Der Verein zur Erhaltung von Baudenkmälern Wrisbergholzen plant die Orangerie als multifunktionalen Raum. Ein rustikales Café, ein regionales Kulturzentrum, sogar Trauungen könnten hier demnächst möglich sein. Im angrenzenden alten Mühlenhaus könnten eine Küchenzeile und Garderoben Platz finden. „Schön wären noch ein Ofen und Toiletten in der Orangerie“, sagt Jens Beck. Doch das ist noch Zukunftsmusik.

Bis es soweit ist, stehen Besuchern die Toiletten in der gegenüberliegenden Fayencemanufaktur zur Verfügung. „Auf jeden Fall soll die Orangerie in Zukunft als Veranstaltungsraum für Kunst und Kultur genutzt

werden“, sagt Beck. Als erster Termin dafür ist Sonnabend, 6. September, vorgesehen. Dann feiert der Verein seinen 30. Ge-

ORANGERIE WRISBERGHOLZEN

Die kunsthistorische Bedeutung

Ob es in Wrisbergholzen bereits zur Renaissancezeit Kübelpflanzen gab, die zur Überwinterung spezielle Räumlichkeiten benötigten, ist nicht bekannt. Spätestens mit dem Neubau des Wrisbergholzer Schlosses 1745 wird den Bauherrn Johann Rudolf von Wrisberg der Gedanke gekommen sein, dessen Umgebung im Sommer durch Kübelpflanzen zu beleben und auszusmücken. Genaue Untersuchungen zum tatsächlichen Pflanzenbestand in dieser Zeit fehlen allerdings bisher noch. Ebenso ist nicht bekannt, ob es bereits im 18. Jahrhundert Überwinterungsmöglichkeiten oder sogar

ein eigenes Gebäude für diesen Zweck gab. Den ersten Hinweis auf die Errichtung eines Überwinterungshauses liefert ein Fundamentstein, der vermutlich zu dem ersten Wrisbergholzer Gewächshaus gehörte. Er trägt die Jahreszahl 1840 und die Initialen L. v. G. W. des damaligen Besitzers Louis von Goertz-Wrisberg. Der Querschnitt dieses Gebäudes ist noch im Außenputz der heutigen Orangerie sichtbar. Die Orangerie ist ein wichtiger Teil des denkmalgeschützten Ensembles des Wrisbergholzer Schlosses, das als Denkmal von nationaler Bedeutung eingeschätzt wird. Da es nur noch we-

nige dieser Bauten gibt, sind die verbliebenen Gebäude von besonderem Wert. Im Landkreis Hildesheim besitzen nur die Schlösser Söder und Derneburg vergleichbare Orangerien. Von diesen unterscheidet sich das Wrisbergholzer Bauwerk jedoch im Vergleich zum Derneburger Glashaus deutlich durch die massive Bauweise und durch die historische Bauform. In Niedersachsen ist nach Angaben des Landesamtes für Denkmalpflege keine weitere Orangerie aus der Mitte des 19. Jahrhunderts bekannt, die deutlich die Stilmerkmale dieser Zeit trägt. Das unterstreicht ihre regionale Bedeutung. *pbm*

burtstag mit einem kleinen Festakt.

Zu diesem Anlass soll dann später auch noch das neu erwor-

bene Tableau aus Wrisbergholzer Fliesen aus dem früheren Schloss Ruthe vorgestellt werden.